

Datum: 11.10.2017



Ab 2018 tritt die EU-Datenschutzrichtlinie in Kraft: Hacker bei einem legalen Wettbewerb in Genf. Foto: Salvatore di Nolfi (Keystone)

## Wer wartet, verliert

Digitale Angriffe auf Firmennetzwerke nehmen zu. Trotzdem scheinen Schweizer Unternehmen die Cybersicherheit zu vernachlässigen. Das könnte sich nächstes Jahr ändern.

**Holger Alich**

Vor kurzem gestand der US-Datendienstleister Equifax einen der bisher grössten Datendiebstähle: Hacker nutzten ein bekanntes Einfallstor bei einer Web-Applikation und konnten Equifax-Adressen und Sozialversicherungsnummern von 143 Millionen US-Bürgern stehlen. Zudem fielen den Angreifern die Kreditkartennummern von rund 209 000 Kunden in die Hände. Fast zeitgleich meldete die Schweizer Bundesverwaltung einen Angriff auf die Server des Verteidigungs- und des Aussendepartements. Daten seien aber nicht abgeflossen, versicherte die Behörde.

Cyberangriffe gehören heute zum Alltag. Und sie werden immer raffinierter. «Es ist quasi unmöglich, nicht einmal gehackt zu werden», sagt Rich Fennessy, Chef von Kudelski Security. «Die Frage ist also nicht, ob man gehackt wird, son-

dern wie schnell ein Unternehmen einen Angriff entdeckt.» Derzeit würden Firmen im Schnitt ungefähr 100 Tage brauchen, bevor sie einen Einbruch in ihre Netze bemerkten.

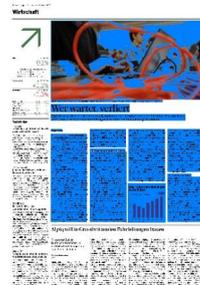
Der Ex-IBM-Manager leitet seit zwei Jahren die IT-Sicherheitssparte der Schweizer Kudelski Group. Deren Kerngeschäft umfasst Verschlüsselungstechnologien für TV und Zugangssysteme (Skidata). Die junge IT-Sicherheitssparte soll zum dritten Standbein werden. Denn die Branche boomt. Laut dem Institut Markets and Markets setzt die IT-Sicherheitsindustrie weltweit jährlich rund 122 Milliarden Dollar um. Das Marktvolumen soll in den kommenden vier Jahren auf über 200 Milliarden Dollar anwachsen. Wie viel Umsatz Kudelski Security derzeit macht, will Fennessy

nicht verraten, Schätzungen gehen von 90 bis 100 Millionen Franken aus. Bis 2020 sollen es 200 Millionen sein, sagt Fennessy. Insgesamt erwirtschaftete die Kudelski-Gruppe 2016 einen Umsatz von gut einer Milliarde Franken.

### US-Firmen sind risikobewusster

Obwohl es fast täglich neue Schlagzeilen von Cyberattacken gibt, nehmen viele Unternehmen in der Schweiz die Gefahr offenbar zu wenig ernst. Laut Rich Fennessy sei nach der Schadsoftware-Attacke «Wannacry» vom Sommer das Risikobewusstsein zwar gestiegen. «Schweizer Firmen unterschätzen die Cyber Risiken aber immer noch im Vergleich zu US-Gesellschaften», sagt er.

Das bestätigt Reto Häni, Leiter der Cybersicherheit bei PricewaterhouseCoopers Schweiz. «Das Risikobewusst-



Datum: 11.10.2017

sein hat zugenommen, aber es ist sicher noch nicht ausreichend.» Dass US-Firmen stärker auf ihre IT-Sicherheit achten, habe weniger mit Technologieaffinität als mit staatlicher Regulierung zu tun. In den USA gibt es eine Meldepflicht bei Cyberattacken, zudem drohen Bussen und Klagen. Das kommt auch auf Schweizer Firmen zu. «Denn 2018 tritt die EU-Datenschutzrichtlinie in Kraft. Sie sieht Bussen und die Möglichkeit von Zivilklagen vor, wenn Schweizer Unternehmen schützenswerte Daten von EU-Bürgern wegen unzureichender Sicherheitsvorkehrungen verlieren», sagt der PWC-Experte.

Und es gibt immer mehr Einfallstore für Attacken: etwa durch die Vernetzung der industriellen Fertigung über die Nutzung des Internets der Dinge (IoT). «Mit unserem IoT Center of Excellence bieten wir Anbietern von IoT-Technologien an, in unserem Labor ihre Komponenten auf Cybersicherheit zu prüfen», sagt Kudelski-Manager Fennessy.

Ein Markt, in dem beispielsweise auch die Swisscom präsent ist, ist die Fernüberwachung der Netze von Kundenunternehmen. Hier agiert Kudelski auch als virtueller Fallensteller. «Hat ein Kunde zum Beispiel 200 Server und 4000 PC-Arbeitsplätze, simulieren wir eine Infrastruktur mit 1000 Servern und 20 000 Arbeitsplätzen», sagt Fennessy. «Will jemand auf einen dieser simulierter Server zurückgreifen, so wissen wir, dass es sich um einen Angreifer handelt, und können damit den Angriff abfangen.» Das Ziel ist klar: Die Zeitspanne, bis ein Eindringling entdeckt wird, soll so kurz wie möglich sein. Ein klassisches

Einfallstor für Schadsoftware sind immer noch E-Mail-Anhänge oder Links auf verdächtige Seiten, die unachtsame Mitarbeiter öffnen.

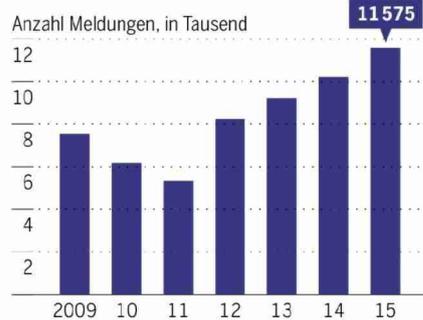
Mehr als 500 Sicherheitsexperten arbeiten in der Schweiz für die Kudelski-Gruppe. Der grösste Markt für IT-Sicherheit sind nach wie vor die USA. Es gebe jedoch «absolut keine Absicht», die Schweizer Kapazitäten in die USA zu transferieren. Die Kudelski-Gruppe hat in den vergangenen zwei Jahren die beiden US-Unternehmen Milestones Systems und M&S Technologies gekauft, um Zugang zum US-Markt zu bekommen. Laut Fennessy mache Kudelski Security den Grossteil des Geschäfts in den USA, die Schweiz habe einen «einstelligen prozentualen Anteil».

## Ein globaler Wettlauf

«Wir schliessen weitere Zukäufe nicht aus», sagt Fennessy. Zum einen gehe es darum, die lokale Präsenz zu verbessern, «das gilt auch für die Region Deutschland, Österreich und Schweiz», sagt der Kudelski-Manager. «Zum anderen suchen wir laufend neue, komplexere Technologien, um unser auf über 5000 Patente gestütztes Technologieportfolio zu ergänzen.»

Es ist ein globaler Wettlauf zwischen Hackern, die oft aus dem Milieu der organisierten Kriminalität stammen, und Sicherheitsfirmen wie Kudelski Security. Für PWC-Experte Häni gehört IT-Sicherheit zu den strategischen Aufgaben jeder Unternehmensleitung: «Denn die Angriffe werden immer professioneller und nehmen an Intensität zu, wie das Beispiel Equifax zeigt.»

## Mehr Cybercrime-Meldungen an die Polizei



TA-Grafik mrue / Quelle: BFS